

Fürther Geschichts Blätter

herausgegeben vom
Geschichtsverein Fürth e.V.
3/2004 · 54. Jg. · B 5129 F · EUR 3,50



Der Fürther Ehrenbürger
Hans Lohnert
und sein Spielplatz

Die fromme Schenkung
des Geschlechts von Berg
im Jahre 1279

Lebensläufe bei
St. Michael

3/04

Inhaltsverzeichnis

Barbara Ohm Der Fürther Ehrenbürger Hans Lohnert und sein Spielplatz Zum 75-jährigen Jubiläum der Einweihung des Hans-Lohnert-Spielplatzes	63
Christian Schümann Die fromme Schenkung des Geschlechts von Berg im Jahre 1279	84
Gerhard Bauer Lebensläufe bei St. Michael 36	87

Impressum

Fürther Geschichtsblätter

Herausgeber: Geschichtsverein Fürth e.V., Schlosshof 12, 90768 Fürth

Schriftleitung: Barbara Ohm, Falkenstraße 21a, 90766 Fürth

Verfasser: Gerhard Bauer, Zirndorfer Weg 6, 90522 Oberasbach
Barbara Ohm, Falkenstraße 21a, 90766 Fürth
Pfarrer Christian Schümann, Parkstraße 75, 90768 Fürth

Satz: Satzpoint Eckstein, Kapellenstraße 9, 90762 Fürth

Druck: R. Holler, Ihr Druckpartner, Kapellenstraße 9, 90762 Fürth

Verantwortlich für den Inhalt sind die Verfasser. Alle Rechte, auch die des Abdrucks im Auszug, vorbehalten.

Erscheinungsweise des Heftes vierteljährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliederbeitrag enthalten. Einzelhefte sind in der Geschäftsstelle erhältlich.

Barbara Ohm

Der Fürther Ehrenbürger Hans Lohnert und sein Spielplatz

Zum 75-jährigen Jubiläum der Einweihung des Hans-Lohnert-Spielplatzes am 27. 9. 1929

Unter den Ehrenbürgern der Stadt Fürth, deren Porträts im zweiten Obergeschoss des Rathauses neben den Bürgermeisterbildern hängen, befindet sich auch Hans Lohnert (Abb. 1). Mit seinem Namen verbunden ist der Hans-Lohnert-Spielplatz an der Schwabacher Straße 224, der sich auch 75 Jahre nach seiner Eröffnung großer Beliebtheit erfreut.

Hans Lohnert hat eine wichtige städtische Einrichtung gestiftet und dafür – so könnte man spontan annehmen – die Ehrenbürgerwürde verliehen bekommen. Diese nahe liegende Schlussfolgerung trifft aber nicht zu. Es war anders und der Vorgang wirft ein Schlaglicht auf die Situation Fürths am Ende der Zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts.

Zunächst aber: Wer war Hans Lohnert?



Abb. 1: Hans Lohnert. Detail des Ölgemäldes im Rathaus.

Hans Lohnert (1867-1941)

Johann Georg Lohnert wurde am 28. November 1867 in der Bäumenstrasse 15 (Abb. 2) als fünftes von acht Kindern geboren.¹ Der Vater war Schreinermeister. Seinem Sohn Hans war es sicher nicht in die Wiege gelegt worden, Karriere zu machen und ein sehr wohlhabender Mann zu werden. Nach der Schule kam Hans Lohnert 1881 zum Steinkohlenhändler Salomon Bergmann in der Rosenstraße und machte eine kaufmännische Lehre. 1884 ging er, vermutlich nach abgeschlossener Lehrzeit, zur Spiegelfabrik Wiederer in der Leyher Straße, der größten unter den vielen Spiegelfabriken im damaligen Fürth. Offensichtlich war er ein intelligenter und strebsamer junger Mann, der etwas werden wollte. Die

Firma Wiederer schickte ihn 1891 als Vertreter nach Berlin, wo er Spiegel verkaufen sollte. Dort kam Lohnert mit den Brüdern August und Karl Aschinger in geschäftlichen Kontakt, die 1892 die erste „Aschinger Bierquelle“ einrichteten und dafür von Lohnert Spiegel erwarben. Diese Bierquelle war in der Berliner Gastronomie etwas ganz Neues. Nach dem Grundsatz „schnell und billig“ gab es in der Stehbierhalle preiswerte Schnellgerichte, zum Beispiel belegte Brötchen, Erbsensuppe und Bierwürstchen. Zum ersten Mal spielte auch in der Gastronomie der Faktor Zeit eine Rolle.² Schnell entstanden in vielen Berliner Stadtteilen weitere Bierquellen. Aus der geschäftlichen Beziehung, die Lohnert zu den Gebrüdern



Abb. 2: Lohnerts Geburtshaus (ganz rechts) in der Bäumenstraße 15.

Aschinger hatte, entstand eine persönliche Freundschaft. Deshalb wurde er 1902 in den Vorstand der 1900 gegründeten Aschinger's AG aufgenommen. Das Unternehmen florierte. Zu den billigen Stehbiegelhallen kamen Konditoreien und anspruchsvolle Restaurants sowie Hotels, 1906 das Weinhaus „Rheingold“ und 1907 das noble Hotel „Fürstenhof“ am Potsdamer Platz. Nach dem Tod der Brüder Aschinger (1908 und 1911) übernahm Lohnert den Posten des Generaldirektors. Im Frühjahr 1912 wurde die neue Zentrale an der Saarbrücker Straße fertig (Abb. 3). Nachdem Lohnert den Betrieb über den Ersten Weltkrieg und die Inflation gebracht hatte, vergrößerte er Mitte der Zwanziger Jahre die Zentrale. Hier wurden in eigenen Betrieben Fleischwaren, Würstchen, Senf und Brötchen hergestellt. Es war eine besondere Spezialität der Aschinger-Betriebe, dass die Gäste für die Brötchen nicht zahlen mussten.³ Wöchent-

lich wurden 1,1 Millionen dieser Brötchen gebacken. Es gab ein Laboratorium für Lebensmittelchemiker, Kühlhallen, ein Geflügelschlachthaus, Kartoffel-Wasch-, -Sortier- und -Schäl-Maschinen, Keks- und Pfannkuchen-Bäckereien, Wäscherei, Näherei, Tischlerei, Schlosserei und einen eigenen Fuhrpark. 4.000 Mitarbeiter hatte der Aschinger-Konzern, zu dem Ende der Zwanziger zwei weitere Hotels, drei Weinkellereien, ein Ratskeller und zwanzig Verkaufsstellen gehörten.⁴ Über dieses Imperium, das größte gastronomische Unternehmen Deutschlands, herrschte Hans Lohnert aus Fürth. Er hatte seinen Lebensmittelpunkt völlig nach Berlin verlegt. Seit 1898 war er mit einer Berlinerin verheiratet und besaß eine Villa in Dahlem, dem vornehmsten Villenviertel der Stadt. Vom bayerischen König hatte er für seine unternehmerische Tätigkeit den Titel Kommerzienrat bekommen. Eine große Karriere!

Kontakt nach Fürth bestand kaum mehr. Die Eltern waren 1911 bzw. 1917 verstorben.

Abb. 3: Aschingers Zentralbetrieb in Berlin. Zeichnung auf der Tischkarte für die Fürther Gäste am 14. 2. 1928.



Fürth am Ende der Zwanziger Jahre

Im Januar 1927 gratulierte der damalige Fürther Oberbürgermeister Dr. Robert Wild, im Amt von 1914 bis 1933, Hans Lohnert zum 25-jährigen Vorstandsjubiläum in der Aschinger's AG und nahm so mit dem avancierten Sohn der Stadt Kontakt auf. Lohnert freute sich besonders darüber, dass der Glückwunsch, wie er an Wild schrieb, „von Ihrer Seite, dem Vertreter meiner Heimatstadt Fürth“ kam. „Ich bin wohl zu sehr Fürther und zu sehr Bayer, als dass ich, wie lange ich nun auch schon in Berlin tätig bin, meine Heimatstadt hätte vergessen können“.⁵

Die Freude Lohnerts war echt. Er lud den Oberbürgermeister mit Vertretern des Stadtrats und der Verwaltung nach Berlin ein. Dort wurde die Aschinger-Zentrale besichtigt. „Alle waren einig in der Bewunderung der Größe des durch Ihre besondere Tatkraft und Organisationsgabe geschaffenen Werkes“, schrieb Dr. Wild in seinem Dankbrief. Lohnert hatte sich äußerst großzügig gezeigt und die Fürther Gäste in seinem Hotel „Fürstenhof“ untergebracht und dort zu einem „lucullischen Gastmahl“ eingeladen, bei dem er selbst dabei war und die Fürther „auf das Beste“ unterhalten hat. „Ihre Beziehungen zur alten Heimatstadt Fürth hätten wirklich nicht tatkräftiger und inniger mit den Vertretern der Stadt angebahnt werden können“, bemerkte Dr. Wild weiter und hoffte auf eine Fortsetzung. Abschließend sprach er den Wunsch aus, wieder mit Lohnert in Berlin zusammenzutreffen und mit ihm „über diese und jene Heimatangelegenheit“ zu sprechen.⁶

Dr. Wild konnte zufrieden sein, denn die Kontaktaufnahme mit dem reichen Sohn der Stadt war geglückt. Sie geschah nicht ohne Hintergedanken. Der Stadt ging es wirtschaftlich nicht gut. Der Einbruch durch den Ersten Weltkrieg, der die stark

exportorientierte Fürther Wirtschaft schlagartig ihrer Märkte beraubt und damit den Boom der Hochindustrialisierung beendet hatte, konnte in der Nachkriegszeit nicht kompensiert werden. Die Inflationszeit brachte weiteren Niedergang. Auch die sogenannten Goldenen Zwanziger brachten in Fürth keinen Aufschwung. Die wirtschaftliche Depression Ende der Zwanziger Jahre begann in Fürth nicht erst 1929 mit dem New Yorker Börsenkrach, sondern war bereits 1927 zu spüren.⁷ Anfang Januar 1928 berichtete Dr. Wild in einem Brief an Lohnert von der „ungeheuer angespannten Finanzlage der Städte, die nicht mehr in der Lage sind, ihre Haushaltspläne abzugleichen“⁸ und charakterisierte damit auch die schwierige Situation, in der sich Fürth befand.

Die wirtschaftliche Notlage wird auch daran sichtbar, dass in der Zwischenkriegszeit nur zwei öffentliche Bauten und nur unter großen Anstrengungen und Opfern errichtet werden konnten: die Jahnturnhalle, gebaut 1927-28 und das Krankenhaus auf der Schwand, gebaut 1928-31. Für das Krankenhaus mussten die Strom- und Gaspreise erhöht werden, also die Mithilfe der gesamten Fürther Bevölkerung, die unter der hohen Arbeitslosigkeit litt, in Anspruch genommen werden. Der Unterschied zu der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, als viele öffentliche Bauten, Schulen, gesundheitsfördernde und kulturelle Einrichtungen, Verwaltungsgebäude und Infrastruktur geschaffen wurden, ist riesengroß.

Aber auch in diesen wirtschaftlich schlechten Jahren gab es viele Bedürfnisse, die von der Stadt befriedigt werden mussten. Wenn dafür aber keine Haushaltsmittel zur Verfügung standen, mussten andere Geldquellen erschlossen werden.

Die Ehrenbürgerwürde für Hans Lohnert

Oberbürgermeister Dr. Wild hatte mit Hans Lohnert Kontakt aufgenommen und dafür

gesorgt, dass dieser nicht wieder abbrach. Aber um Lohnert als Spender zu gewinnen,

Aschinger's Aktien-Gesellschaft

CENTRALBETRIEB
LAGER UND
SCHLÄCHTEREI
MIT DAMPBETRIEB
SAARBRÜCKERSTR. 36/38
POSTSHECK-KOMTO
BERLIN 8398
TELEGRAMMADRESSE
ASCHINGERQUELLE BERLIN



HOTEL DER FÜRSTENHOF
POTSCHAMMERPLATZ
WEINHAUS RHEINGOLD
BELLEVUESTRASSE 19-20
PALAST-HOTEL
POTSCHAMMERPLATZ



GROSS-BÄCKEREI UND
CONDITOREI
SAARBRÜCKERSTR. 36/38
50 RESTAURANTS
CONDITOREIEN
IN ALLEN STÄDTCHEN
TELEPHON: AMT NORDEN
10320 818 10327

Berlin NO. 55, den.
Hauptcantor Saarbrückenstr. 36/38

Abb. 4: In seiner Korrespondenz mit OB Dr. Wild benutzte Lohnert oft diesen Briefkopf.

musste er einen Anlass schaffen. Vielleicht hat er nachgeholfen, um diesem Ziel näher zu kommen. Am 8. Juni 1927 schrieb ein Freund Lohnerts aus Berlin an Dr. Wild und bat ihn, Lohnert die Ehrenbürgerwürde zu verleihen. Man kann bei diesem eigenartigen Vorgang, der natürlich nicht in die Öffentlichkeit kam, vermuten, dass Wild von außen anstoßen wollte, was er intern nicht so schnell hätte durchsetzen können. Denn das Problem liegt auf der Hand: Die Ehrenbürgerwürde wurde (und wird) für besondere Verdienste um die Stadt verliehen. Aber welche Verdienste hatte sich Lohnert um Fürth erworben? An diesem Maßstab scheiterten 1967 und 1977 zwei Versuche, Ludwig Erhard zum Fürther Ehrenbürger zu ernennen.

Lohnerts Berliner Freund versuchte, diesem Problem gerecht zu werden: „Als Sohn der Stadt Fürth hat sich Herr Com Rat Lohnert in seiner großen verantwortungsvollen Arbeit im Wirtschaftsleben der Stadt Berlin eine überragende Stellung geschaffen und sich dabei die Liebe zu seinem Heimatland, insbesondere zu seiner Vaterstadt in rührender Weise bewahrt. Man kann Herrn Lohnert ohne Weiteres als einen großen Sohn seiner Vaterstadt bezeichnen.“ Er fügte wohlweislich hinzu, er wisse aber sicher, „dass Herr C. R. [=Kommerzienrat] Lohnert eine solche ihn hochehrende ihm hochwill-

kommene Auszeichnung in besonderer Art zu würdigen wissen wird!“⁹ Natürlich geben die Akten keinen Aufschluss darüber, ob dieser Brief im Fürther Rathaus vorformuliert wurde.

Um Genaueres zu besprechen, fuhr Dr. Wild im November 1927 nach Berlin. Früher war es wegen Terminproblemen Lohnerts nicht möglich gewesen. Den Inhalt der dortigen Verhandlungen kennen wir wieder nur aus dem protokollierenden Dankeschreiben des Fürther Oberbürgermeisters: „Wieder in der Arbeitsstube angelangt, beeile ich mich, Ihnen für den überaus liebenswürdigen Empfang bestens zu danken, den ich bei meinem diesmaligen, leider sehr kurzen, Berliner Aufenthalt bei Ihnen in der Aschinger-Zentrale und im Fürstenhof gefunden habe ... Dazu habe ich mich wieder aufs Neue von der großen und tiefen Anhänglichkeit Ihrer hochgeschätzten Person an Ihre alte Heimat und Vaterstadt Fürth überzeugen und mich dieser Tatsache aufrichtig freuen dürfen... Gerne gehe ich nunmehr an die weitere Gestaltung unserer Pläne und Beziehungen und werde Ihnen, sobald es sich machen lässt, ein entsprechendes Rohprojekt über die von uns in Aussicht genommene große Spielplatz- und Bad-Anlage behufs grundsätzlicher Genehmigung durch Sie vorlegen.“¹⁰

Dr. Wild hat also Lohnert seine Vorstellungen unterbreitet und mit ihm eine Absprache getroffen, was er von ihm erwartete. Mit dem Plan einer Spielplatzanlage reagierte Dr. Wild auf Forderungen der Öffentlichkeit, die im Oktober 1927 in der Nordbayerischen Zeitung publiziert wurden: „Schafft Spielplätze ... Immer wieder wird die Forderung erhoben: Schafft die Kinder von der Straße weg! In einer Industriestadt wie der unsrigen, wo ein großer Teil der Jugend während des Tages ohne Aufsicht ist, ist dieses Verlangen eine Selbstverständlichkeit.“¹¹ Besonders in der Südstadt, dem schnell gewachsenen Stadtteil, hatten Kinder und Jugendliche keine Möglichkeit zu Spiel und Sport. Es gab zwar einige Sportplätze in Fürth, aber fast alle gehörten Vereinen. Allgemein zugänglich war nur der Humbser-Spielplatz an der (heutigen) Dr.-Mack-Straße, also für Südstadtkinder kaum erreichbar.

Bald nach Dr. Wilds Besuch in Berlin, am 28. November 1927, feierte Lohnert seinen 60. Geburtstag. Die Fürther Zeitungen berichteten über die Gratulation der Stadt. Oberbürgermeister Dr. Wild hatte ein Glückwunschtelegramm geschickt: „Dem hochverehrten treuen Sohne der Stadt Fürth, auf dessen erfolgreiches industrielles und kaufmännisches Schaffen und Großwerden die Stadt Fürth stolz ist, zum 60. Geburtstag die allerherzlichsten Glück- und Sehenswünsche im Namen der Stadt und des Stadtrats.“¹²

Alles lief nun wie gewünscht. In der nächsten Stadtratssitzung am 1. Dezember 1927 wurde einstimmig beschlossen, Kommerzienrat Hans Lohnert in Berlin anlässlich seines sechzigsten Geburtstages das Ehrenbürgerrecht der Stadt Fürth zu verleihen. In der Begründung wurde Lohnerts Aufstieg und sein Wirken als Generaldirek-

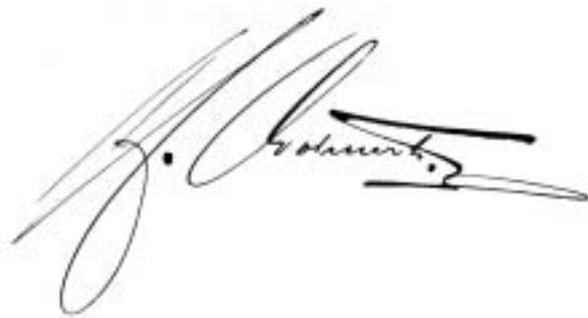


Abb. 5: Lohnerts Unterschrift.

tor der Aschinger's AG gewürdigt. Über seinen Bezug zu Fürth heißt es: „Hans Lohnert hat durch seine außerordentliche Persönlichkeit und kaufmännische Tüchtigkeit, durch seine vielen Verdienste für seine Mitmenschen auf gemeinnützigem und sozialem Gebiete auch den Namen seiner Vaterstadt mit Ehre bedeckt.“¹³ Der neue Ehrenbürger wurde nun auch in der Fürther Presse vorgestellt, denn „weiteren Kreisen ist Herr Lohnert bis jetzt nicht bekannt gewesen.“¹⁴

Lohnert erhielt die Ehrenbürgerwürde also nicht *wegen* seiner Verdienste um Fürth, sondern *in der Hoffnung auf* diese Verdienste, die Dr. Wild allerdings mit ihm abgesprochen hatte. Am 30. Januar 1928 schickte der Oberbürgermeister an Lohnert den Entwurf der „Stiftungsurkunde über den Stiftungsbetrag von 100.000 RM für gemeinnützige Einrichtungen der Stadt Fürth, insbesondere Spiel- und Sportplätze“, den Lohnert sofort unterschrieben zurücksandte. Sein einziger Änderungswunsch bezog sich auf den Namen. Er wollte nicht „Lohnert-Spielplatz“, sondern „Hans-Lohnert-Spielplatz“.

Die letzten Ehrenbürger vor Lohnert waren Heinrich Berolzheimer (1904) und Alfred Nathan (1906) gewesen!

Überreichung der Ehrenbürgerurkunde und Stiftung des „Hans-Lohnert-Spielplatzes“

Die Mitteilung des Stadtratsbeschlusses empfand Lohnert als „wahrhaft beglücken-

de Freude“.¹⁵ Neun Vertreter der Stadt führen im Februar 1928 nach Berlin, um ihm



Abb. 6: Überreichung der Ehrenbürgerurkunde an Hans Lohnert (sitzend, mit Gamaschen) durch Oberbürgermeister Dr. Wild (stehend mit Amtskette) am 14. 2. 1928. Weiter sitzend v.l.: Stadträte Schmidt, Würth, Pförtner, Stadtbaurat Herrenberger, Bürgermeister Zorn, Frau Lohnert, Frau Wild; stehend v.l.: Stadträte Schildknecht, Köpplinger, Rechtsrat Strobl, Kunstschmied Kreuzer und weitere Berliner Gäste Lohnerts.

die Ehrenbürger-Urkunde zu überreichen: Oberbürgermeister Dr. Wild; Bürgermeister Georg Zorn; die Stadträte Johann Schmidt, Direktor der AOK; Georg Pförtner, Fabrikant; Adolf Schildknecht, Großfleischermeister; Gustav Würth, Hausverwalter und Georg Köpplinger sowie die zwei Referenten Hermann Herrenberger, Stadtbaurat und Wilhelm Strobl, Rechtsrat. Dazu kamen die Ehefrau des Oberbürgermeisters und der Kunstsilberschmied Christoph Kreuzer, der die sechs Pfund schwere Silberkassette für die Urkunde gestaltet hatte und sie selbst nach Berlin transportierte. Die Abord-

nung fuhr am 13. Februar 1928 mit dem D-Zug 2. Klasse nach Berlin und wurde auf Kosten des neuen Ehrenbürgers in dessen Hotel „Fürstenhof“ untergebracht und hervorragend bewirtet.

Der Höhepunkt der Reise war der 14. Februar. Um 11 Uhr wurden die Fürther Abgeordneten in Autos der Aschinger's AG in die Privatvilla Lohnerts nach Dahlem gefahren. Oberbürgermeister Dr. Wild im Frack überreichte Hans Lohnert, im „Strese-mann“ mit Gamaschen bekleidet, die Ehrenbürgerurkunde mit überschwänglichen Worten (Abb. 6). Sie hatte den Wortlaut:

Abb. 7: auf der rechten Seite: Speisekarte des „Frühstücks“ im Hause Lohnert nach der Überreichung der Ehrenbürgerurkunde. Das gezeichnete „Geburtshaus in Fürth“ ist in Wirklichkeit Lohnerts späteres Elternhaus in der Bogenstraße 2.



„Dem hervorragend tüchtigen Manne, der durch rastlose Mühe und Arbeit eine erste Führerstellung in der deutschen Wirtschaft errungen, dessen große Menschenliebe und soziale Gesinnung viele bedeutsame gemeinnützige und edle Werke geschaffen hat, dessen seltene Heimattreue und tiefe Anhänglichkeit an die Vaterstadt Allen leuchtendes Vorbild ist: Herrn Kommerzienrat Hans Lohnert in Berlin, Generaldirektor der Aschingers Aktiengesellschaft daselbst, verleiht der Stadtrat Fürth in Bayern auf Grund einstimmigen Beschlusses vom 1. Dezember 1927 zum öffentlichen Zeugnis hoher und dankbarer Verehrung das Ehrenbürgerrecht der Stadt Fürth in Bayern.“¹⁶ Lohnert nahm „tiefbewegt“ die Urkunde entgegen, „die mich wieder zum Bürger der Stadt Fürth macht“.¹⁷ Dann übergab er die Stiftungsurkunde für den Spielplatz. Darin heißt es: „In treuer Anhänglichkeit an meine Heimat- und Vaterstadt Fürth in Bayern, welche mich mit der Würde des Ehrenbürgers ausgezeichnet und hoch erfreut hat, errichte ich mit einem dem Stadtrat übergebenen Kapitalsbetrage von 100.000 RM ... einen örtlichen gemeindlichen Stiftungsfonds... Der Zweck der Stiftung ist die Anlage und Förderung von gemeinnützigen, sozialen, insbesondere der Volksgesundheit dienenden Einrichtungen und Anstalten im Stadtbezirke Fürth. Die Stiftungsmittel sind in erster Linie zur Errichtung und Unterhaltung von Spiel- und Sport-Plätzen für die Jugend zu verwenden.“¹⁸ In seiner Rede formulierte Lohnert den Sinn seiner Stiftung: „Möge die Stiftung der Fürther Jugend den Körper stählen für die Kämpfe des Lebens, ihr und der Wiedererstarkung des deutschen Vaterlandes zum Heile!“¹⁹

Damit standen Lohnerts großzügige Stiftung und die adäquate Ehrung durch die Stadt in unmittelbarem zeitlichem Zusammenhang, wenn auch in inkonsequenter Reihenfolge.

Lohnert lud anschließend seine Gäste, die Herren im Smoking, zu einem als „Frühstück“ deklarierten Mittagessen in seinem Haus ein. Auf der Speisekarte (Abb. 7), auf-

wändig grafisch gestaltet, sind neben dem Porträt Lohnerts auch seine Dahlemer Villa und sein „Geburtshaus“ in Fürth abgebildet²⁰. Hier ist dem Gastgeber allerdings ein Fehler unterlaufen, denn er hat nicht das Haus Bäumenstrasse 15 darstellen lassen, sondern das Anwesen Bogenstraße 2, in dem seine Eltern wohnten, als Hans Lohnert von Fürth nach Berlin ging und das ihm – immerhin 37 Jahre später – als Elternhaus in Erinnerung geblieben war.

Am Abend dieses denkwürdigen Tages fand im Bankettsaal des Aschinger Weinhauses „Rheingold“ ein Festessen mit anschließendem Ball statt. Wieder hatte Lohnert eine eigene, noch aufwändigere Speisekarte gestalten lassen, mit dem Fürther und dem Berliner „Roten“ Rathaus, mit dem Kleeblatt und dem Berliner Bären geschmückt. Die sechs Gänge ließen keine Wünsche offen (Abb. 8 oben). Der Saal war sehr festlich geschmückt. Die Stirnseite über einer Empore zierte ein großes Fürther Kleeblattwappen. Im Saal hing eine große weißgrüne Fürther Fahne. Die Herren waren im Frack erschienen, die Damen trugen festliche Abendkleider (Abb. 8 unten). In seiner Rede beschwor Lohnert wieder seine Liebe und Anhänglichkeit zu seiner Heimatstadt, wünschte, dass „meine hiesigen Freunde diesen Abend im Zeichen des Fürther Kleeblattes und des gar nicht so arg brummigen Berliner Bären in recht froher Erinnerung bewahren mögen“ und ließ die etwa hundert Berliner Gäste ein „Hoch“ auf die Fürther Delegation ausbringen. Oberbürgermeister Dr. Wild würdigte noch einmal den Werdegang und die besondere Tatkraft und Tüchtigkeit Lohnerts. In „vorgerückter Stunde“ trug Rechtsrat Strobl auf fürtherisch ein langes Gedicht vor, in dem zwei Fürther Originale, der Gänskrong und das Pfeiffndurla, vom Himmel aus die Ereignisse um Hans Lohnert kommentieren.²¹

Am folgenden Tag wurden die Fürther Gäste zum „Frühstück“ in den Golfclub gebracht. Es gab ihnen zu Ehren unter anderem „Rednitzer Flusszander“, „Poppenreuther Schinken in Burgunder“ und „Echten Fürther Backstein Käse“, lauter Fürther



Abb. 8: Das Festessen am Abend der Verleihungstages. Oben: Zwei Seiten der Speisekarte; unten: Blick in den festlich geschmückten Saal. Links an der Tischecke Stadtrat Schmidt, daneben Bürgermeister Zorn, vermutl. Lohnerts Schwiegermutter, OB Dr. Wild, Frau Lohnert, Ehrenbürger Hans Lohnert, Frau Wild, Stadtbaurat Herrenberger.



Fantasiegerichte. Dann ging es im Auto weiter zum Wannsee und nach Potsdam. Der nächste Tag war Betriebsbesichtigungen gewidmet und am Folgetag fuhr die Abordnung, die ein solches Fest noch nie erlebt hatte, begeistert wieder heim nach Fürth.

In der nächsten Stadtratssitzung erstattete der Oberbürgermeister Bericht. Von der Stiftung erfuhr die Fürther Öffentlichkeit zum ersten Mal kurz am 14. Februar. Die

Fränkische Tagespost merkte kritisch an: „Heute wird die häufig aufgeworfene Frage, wofür Direktor Lohnert von der Aschingers Gesellschaft in Berlin Fürths Ehrenbürger wurde, ihre Beantwortung finden..., da eine Schenkung des Herrn Lohnert in Aussicht steht.“ Am Tag danach berichteten die Zeitungen ausführlich über die Stiftung des Spielplatzes.

Die Eröffnung des Hans-Lohnert-Spielplatzes am 27. September 1929

Nun machte sich die Stadt an die Planung des Spielplatzes, die am 11. Mai 1929 vom Stadtrat gebilligt wurde. Am selben Tag fiel auch die Entscheidung über das Grundstück, auf dem sich bis dahin das einfache Gasthaus „Erholung“ befand. Es war eines der vielen stadtnahen Fürther Ausflugsziele, 1873 erbaut. Seit 1898 gehörte es der Stadt, die sich damals Grundstücke an der Peripherie sicherte²². Mitentscheidend war

die Erreichbarkeit mit der Straßenbahn über die Endhaltestelle „Flößbaustraße“. Im Frühjahr 1929 fuhr der Oberbürgermeister noch einmal zu Lohnert nach Berlin, um die „Durchsprache unseres großen Hans-Lohnert-Spielplatz-Projektes“ zu führen, was bis „über Mitternacht“ dauerte. Wieder fastete Dr. Wild das Gespräch in einem protokollierenden Dankesbrief zusammen, in dem er von „Freundschaft“ sprach und Loh-

Abb. 9: Ehrentribüne bei der Eröffnung des Hans-Lohnert-Spielplatzes am 27. 9. 1929 (v.r.n.l.: Bürgermeister Zorn, OB Dr. Wild, Hans Lohnert, Frau Lohnert). Frau Lohnerts Rosenstrauß war zuvor von einem Flugzeug abgeworfen worden.





Abb. 10: Szene mit Chorgesang bei der Einweihungsfeier.

nert besonders dafür dankte, dass er „sofort in herzlichster Weise“ die entstandenen Mehrkosten von 17.000 RM übernommen hatte.²³ Später kamen noch weitere Mehrkosten von 30.000 RM dazu, die Lohnert gleichfalls klaglos übernahm²⁴.

Am 27. September 1929 fand in Lohnerts Beisein die feierliche Eröffnung des neuen Spielplatzes statt (Abb. 9). Es sollte ein großer Tag für Fürth werden. Deshalb hatte der Oberbürgermeister „reichliche“ Beflaggung angeordnet: für den Festplatz die Stadtfarben, also weiß-grün, nur am Eingang die Landes- und Reichsfarben. Das Rathaus wurde „in großer Form“ beflaggt: eine Seite in Stadt- und Landesfarben, die andere in Stadt- und Reichsfarben. Am Turmkranz wurden Stadt- und Landesfahnen angebracht und auf der Turmspitze die Stadtfahne gehisst.²⁵ Wie die Zeitungen nach dem Fest berichteten, waren am 27. September 1929 nicht nur alle öffentlichen Gebäude, sondern auch viele private Häuser mit Fahnen geschmückt.

Die Einweihungsfeier²⁶ begann mit dem „Aufmarsch der Jugend“, der Kinder vieler

Fürther Schulen, von Volks-, Berufs-, Handels-, Frauenarbeitsschule, der Gymnasien und der Israelitischen Realschule. Der militärische Ton, verbunden mit einer nationalen Attitüde, prägte die Feier. Nach dem „Aufmarsch“ sang der Chor der Volksschulen (Abb. 10) die „Festsprüche“ und das „Weihelied“ (Abb. 11 oben). Danach hielt Dr. Wild die „Weiherede“, in der er sich auf Friedrich Ludwig Jahn, den Turnvater, berief, zu dessen 150. Geburtstag die Stadt Fürth 1928 ihre neue Doppeltturnhalle „Jahn-Turnhalle“ genannt hatte. Die Ideen Jahns, die körperliche Ertüchtigung mit nationaler Erziehung zu verbinden, fanden in den Zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts immer noch Anklang. Zum Turnen gehörten bei Jahn patriotische Lieder und Reden.²⁷ Ganz im Sinne Jahns sagte Dr. Wild: „Die nach dem Krieg aus natürlichen Gründen gesteigerte Turn-, Sport- und Spielbewegung hat immer mehr Männer und erfreulicherweise auch Frauen in ihren Bann gezogen und unsere deutsche Jugend hat in der ausgedehnten, regelmäßigen Pflege der Leibesübungen ein gesundes Ideal

Liedertexte.

Festsprüche.

1. An dieser Stätte weihen wir,
Der deutschen Kraft ein stolz Panier!
2. Des Volkes Stolz, der Jugend Fier:
Tatkraft und Mut erblühen hier!
3. Was Schönheit schuf und Kraft gebar,
Das leuchte hier uns immerdar!

Weihelied.

Deutsche Männer, deutsche Frauen, deutsche Jugend allzumal,
Strömt herbei, es gilt zu bauen deutscher Hoffnung heiligen Gral!
In der Zukunft dunkler Schale wird der Wundertrank erglänzen,
Daß im hohen Heldensaale hell die Wundenmale blühen.

Deutsche Männer tragt die Quadern zu dem stolzen Bau herbei!
Bruderlieb besiegt den Hader, Eintracht macht von Fron uns frei.
Stahl soll Euch die Sehnen straffen, Eisen kreisen in dem Blut,
Harte Hammerschläge schaffen uns der Seele höchstes Gut!

Deutsche Frauen, helft uns ringen um des Ruhmes edles Reis!
Wenn wir unser Werk vollbringen, winkt der Kraft der Schönheit Preis.
Wert und Würde werden walten wiederum am deutschen Heerd,
Wenn das Lied entflammter Skalden deutsche Treue wieder ehrt.

Deutsche Jugend, du sollst tragen auch dein Teil der dunklen Not,
Durch dein Wollen wird einst tagen deines Volkes Morgenrot.
Aus der Knechtschaft Macht wird glühen deutscher Freiheit Sonnenglanz,
Und dein deutsches Volk wird blühen, leuchten in der Völker Kranz!

Loblied.

Es brause der Jubel, hell töne unser Singen!
Von Mut und von Tatkraft kling' freudig das Lied!
Aus Not und aus Plage, durch Nacht und durch Pein,
Ans Licht sich zu ringen soll Lofung uns sein!
Ein Hoch der deutschen Seele, ein Hoch dem deutschen Mann!
Heil! Heil! Heil!

Schluschor.

Auf ihr Turner strömt herbei,
Abet euch im frohen Spiel!
Heller Geist in starkem Leib,
Das sei unser hohes Ziel.

Auf ihr Turner ruft mit mir,
„Lange mög' der Wackere leben,
Dessen Edelmut und Güte
Dieses Kampffeld uns gegeben!“

Auf ihr Turner schließt die Reihen,
Hebt die Hand und schwört den Eid:
Alle Kraft, die wir erringen,
Sei dem Vaterland geweiht!
Daß es stark und einig werde,
Daß es Freiheit sich erringe,
Daß ein jeder wackrer Deutscher
Froh aus vollem Herzen singe:
Deutschland, Deutschland über alles u. s. f.

gefunden, das einen vorzüglichen Ausgleich zu der verderblichen, materialistischen Strömung unserer Zeit herstellt. So wird die Erkenntnis von dem hohen Wert der Leibesübungen für den einzelnen Volksgenossen sowie für das Volksganze hochehrwürdigerweise Allgemeingut der deutschen Nation... Der Hans-Lohnert-Spielplatz wird Euch zeigen den Weg zu Gesundheit, Schönheit, Kraft und Gewandtheit, er weckt in Euch Mut, Selbstvertrauen und gesunden Ehrgeiz ... Er stärkt in Euch die Liebe zur Heimat, Vaterland und Volksgemeinschaft!“ Nach dieser Rede sangen alle das Loblied (Abb. 11 unten), das mit einem dreifachen „Heil!“ endete. Pathetisch wie Dr. Wild sprach der „Ehrenbürger und Stifter“ Hans Lohnert. Er wünschte, dass „das so schön gelungene Werk“ „unserer Fürther Jugend ein Mittler ... zu Freude und Frohsein“ werde. „Möge unsere Jugend sich hier tummeln und Körper und Geist in friedlichem Wettkampfe bilden, um mutig und froh dereinst den Kampf ums Dasein aufnehmen zu können.“²⁸

Nach den Reden fanden die Vorführungen der Schüler statt: Freiübungen, Pferdspringen, Reigen der Mädchen und Staffelläufe. Den Abschluss bildete der von der Oberrealschule gesungene Schlusschor (Abb. 11 ganz unten):

„Alle Kraft, die wir erringen,
sei dem Vaterland geweiht!“

Zum Schluss besichtigten die Ehrengäste den neuen Spielplatz.

Die nationale, oft auch nationalistische Komponente, die Verbindung von Sport und Erziehung zu national denkenden Bürgern kam in allen Reden und Liedtexten deutlich zum Ausdruck. Manches wirkt mit den Heilrufen und den „völkischen“ Bezügen aus

heutiger Sicht geradezu präfaschistisch. Man muss allerdings berücksichtigen, dass zumindest Oberbürgermeister Dr. Wild ganz und gar unverdächtig ist, wie sein mutiges Auftreten gegen die Nationalsozialisten und seine Amtsentsetzung schon im März 1933 zeigen.

Ein besonderer Höhepunkt der Einweihungsfeier war der Tiefflug eines Messerschmitt-Flugzeuges vom Atzenhofer Flugplatz, aus dem der Chef der Nordbayerischen Verkehrsflug AG Theo Croneiß ein Paket abwarf, das einen „wundervollen Rosenstrauß“ für Frau Lohnert enthielt.²⁹

Nach der Eröffnung gab die Stadt Fürth „zu Ehren des Ehrenbürgers und Stifters“ ein Mittagessen im Parkhotel. Lohnert wollte ursprünglich die Kosten dafür übernehmen, damit nicht Oberbürgermeister und Stadtrat „einer Kritik von Seiten irgendwelcher Nörgler ausgesetzt“ seien.³⁰ Für den Oberbürgermeister war es aber „eine selbstverständliche Pflicht“, für den Ehrenbürger bei seinem ersten Besuch in Fürth ein Festessen zu geben. „Mit Rücksicht auf die Not der Gegenwart“ wurde nur ein „verhältnismäßiger kleiner Kreis“ von ca. 75 Personen geladen, darunter viele Mitglieder der Familie Lohnert.³¹ Das Menü („Mochturtle-Suppe“, „Schleie blau“, „Rehbraten“ und „Nugat Rahmbombe“) war zwar keineswegs mit den Festessen in Berlin vergleichbar, aber angesichts der schlechten wirtschaftlichen Lage in Fürth etwas Besonderes.

Lohnert, der seit langer Zeit zum ersten Mal wieder in Fürth gewesen war, schrieb aus Berlin an den Fürther Stadtrat, „dass der Gedanke an dieses Wiedersehen mit meiner Vaterstadt in meinem Herzen als ein unvergessliches Erlebnis stets wachbleiben wird.“³²

Der Spielplatz

Das „prächtig gelungene Werk“, wie Lohnert in seiner Rede sagte, war auf einem 33.000m² großen Platz errichtet worden. Dabei wurden vom ehemaligen Waldgebiet der „Erholung“ viele alte Bäume integriert. Das

Spielplatzgebäude hatte das städtische Bauamt geplant. Die Sportflächen und Anlagen wurden vom Grünflächenamt konzipiert. Unter „Spielplatz“ war kein Kinderspielplatz gemeint, auch wenn es am nördlichen Rand



Abb. 12: Luftbild des Hans-Lohnert-Spielplatzes (1932). Auf dem Spielfeld 2 haben sich viele Kinder zum „Aufmarsch“ für die Satdtschulwettkämpfe versammelt.

an der Jahnstraße eine Sandgrube, ein Planschbecken und Spielgeräte für die ganz Kleinen gab, sondern ein Übungsplatz vor allem für Schulkinder. Zehn Schulklassen konnten hier gleichzeitig üben. Damit auch richtig geturnt wurde, stand ein Spielleiter zur Verfügung, der sich um die Kinder kümmerte.³³

Das Gelände (Abb. 12) hatte drei Spielfelder. Spielfeld 1 war mit 8.300 m² das größte. Es diente unter anderem dem Fußballspielen. Spielfeld 2 mit 6.500 m² war für „turnerische Freiübungen“ gedacht und das dritte, heute nicht mehr vorhandene an der nordwestlichen Ecke des Areals mit 750 m² für „Mädchenreigen“. Um Spielfeld 1 verlief eine Umlaufbahn (Aschenbahn) von 360 m Länge mit eigenem Kurzstrecken- und Hürdenlauf-Anschnitt. Eine Hoch- und Weitsprunganlage war in der Südwestecke des Platzes angelegt.

Das Spielplatzgebäude war „ungefähr in der Mitte der Gesamtanlage“ zwischen Spielfeld 1 und 2 platziert, damit es von überall her gut erreichbar war und die Spielgeräte nicht weit transportiert werden mussten. Es wurde parallel zur Schwabacher und Neumannstraße ausgerichtet und „in

schlichter aber gediegener Weise“ ausgeführt. Baubeginn war erst der 3. Juli 1929. Es bedurfte großer Anstrengungen, das Gebäude in 12 Wochen fertig zu stellen. Die Baukosten beliefen sich auf 56.000 RM. Die beiden Flügel wurden eingeschossig gebaut, nur der Mittelteil bekam ein Obergeschoss für die Wohnung des Platzwarts. Im Erdgeschoss wurden Umkleide-, Wasch- und Duschräume, Spielleiterzimmer und Geräteräume eingerichtet. An beide Giebelseiten kamen Uhren.

Südlich neben dem Gebäude gab es eine Bronzefigur auf einem Sandsteinsockel, geschaffen von dem Münchner Bildhauer Gottauf. Sie stellte einen Läufer in Startposition dar und ist auf Abb. 13 rechts neben dem Gebäude zu sehen. 1941 fiel sie einer Metallspende zum Opfer.³⁴ Es ist anzunehmen, dass auf dem Sockel der Statue auf Lohnerts Stiftung hingewiesen wurde. Leider gibt es in den Archivalien keinen Hinweis und kein Bild. Die heutige Beschriftung am östlichen Giebel „Hans-Lohnert-Sportplatz“ gab es anfangs noch nicht (Abb. 18).

Der Spielplatz war vom 15. April bis 30. September geöffnet. Damals wie heute diente der Spielplatz nicht als Tummelplatz



Abb. 13: Das Spielplatzgebäude des Hans-Lohnert-Spielplatzes (Westansicht). Rechts daneben die 1940 eingeschmolzene Bronzefigur des startenden Läufers.

für die Südstadtkinder, sondern dem Turnen im Rahmen des Schulsports oder unter der Aufsicht des Spielleiters³⁵. Der Spielplatz erfreute sich gleich „sehr regen Besuchs“.

Im Mai 1931 wurde die Eingabe um weitere Spiel- und Sportgeräte damit begründet, dass jeden Abend etwa 450 Kinder den Spielplatz benutzten.³⁶

Geschenke für die Schulkinder

In dem ausführlichen Briefwechsel zwischen Oberbürgermeister Dr. Wild und Ehrenbürger Lohnert zur Vorbereitung der Eröffnung des Spielplatzes teilte Lohnert Anfang September 1929 seinen Wunsch mit, „jedem der teilnehmenden Kinder ein kleines Geschenk als Andenken überreichen zu lassen“ und bat Wild um die Mitteilung, wie viele Jungen und Mädchen dabei sein werden.³⁷ Vermutlich hatte er keine Ahnung, in welcher Dimension sich die Zahl der Kinder bewegen würde. Aber er ließ sich in seinen Briefen keine Überraschung

anmerken, als ihm Dr. Wild erst die Zahl 1.500 meldete und es schließlich sogar 1.800 wurden.³⁸ Lohnert blieb bei seinem Versprechen. Es ging nun darum, wohin der Lastwagen der Aschinger's AG die Geschenke bringen und wie die vielen Päckchen, die in Berlin einzeln verpackt wurden, möglichst schnell an die Kinder verteilt werden konnten, was bei dieser großen Menge schon ein logistisches Problem war.

Einen Tag vor der Einweihungsfeier wurden die Geschenke auf den Spielplatz geliefert. In vier Räumen des Spielplatzgebäudes



Abb. 14: Widmungsblatt in Lohnerts Buchgeschenk an die 1.800 Kinder, die bei der Eröffnung des Spielplatzes mitgewirkt haben. Es war ein Bildband über Berlin und Potsdam. Außerdem bekam jedes Kind eine Pralinschachtel und einen Führer durch Aschingers Unternehmungen.

verteilten am Ende des Festes jeweils drei Lehrer vor den Türen die Geschenke an die Kinder, die, nach Schulen geordnet, in vier Reihen anstanden.³⁹ Es funktionierte reibungslos. Aber es waren 30 Päckchen zu wenig! Welche Enttäuschung bei den Kindern, die leer ausgingen, geherrscht hat, steht nicht in den Akten. Allerdings gibt es den Vermerk, dass Lohnert Ende Oktober die noch fehlenden Geschenke in zwei Kisten geschickt hat.⁴⁰

Was enthielten die Päckchen? In der Stadtbibliothek gibt es ein aufwändiges Buch mit Bildern von Berlin und Potsdam mit einem gedruckten Widmungsblatt (Abb. 14) am Anfang⁴¹. Ganz offensichtlich hatte Lohnert Reste einer alten Auflage erworben, denn die Bilder zeigen noch das kaiserliche Berlin und Potsdam! Daraus sollte man

weniger auf die Sparsamkeit als auf den Geschmack des Schenkers schließen. Dass jedes der albumartigen Bücher für das Einbinden des Widmungsblattes mit der Hand aufgeknotet werden musste, und dass diese Bücher allein ein Gewicht von 1,2 Tonnen hatten, macht deutlich, welche Kosten sich Lohnert für die Erstellung und den Transport gemacht hat. Zu diesem Buchgeschenk gab es noch einen Führer durch Aschingers Unternehmungen und eine Pralinschachtel.⁴² Auch sieben Lehrer, die sich besonders um die Organisation verdient gemacht hatten, bekamen Geschenke.

Lohnert, vor zwei Jahren noch unbekannt, hatte mit seinem Spielplatz und seinen Geschenken die Herzen der Fürther gewonnen.

Die ersten Stadtschulwettkämpfe und weitere Stiftungen Lohnerts

Mit der Stiftung von 100.000 RM, 47.000 RM für die Mehrkosten und mit seinen Geschenken war Lohnerts Engagement in Fürth nicht zu Ende. In den schlechten Zeiten klopfte Oberbürgermeister Dr. Wild immer wieder bei ihm an. Bereits im Sommer 1930, als es um die Vorbereitung der ersten Stadtschulwettkämpfe ging, sprang Lohnert wieder ein. Dr. Wild hatte in seiner „Weiherede“ bei der Eröffnung des Spielplatzes angekündigt, „dass alljährlich am 27. September ... die Fürther Schulmeisterschaften und Wettkämpfe feierlich ausgetragen werden.“ Mitte Juli schrieb er an Lohnert: „Aus der allgemeinen katastrophalen Lage können Sie auch ersehen und schätzen, mit welchen Schwierigkeiten unser liebes Fürth in dieser furchtbaren Zeit wirtschaftlich und finanziell stärkster Not zu kämpfen hat. Die Zahl der Erwerbslosen ...

ist leider hier durch die Art der hiesigen Industrie- und Gewerbsverhältnisse noch ständig im Ansteigen, obwohl sie jetzt schon an 8.000 beträgt“.⁴³ Im August fuhr der Oberbürgermeister nach Berlin und kam mit dem erhofften Ergebnis zurück. Lohnert übernahm „sämtliche Kosten“ für die Stadtschulwettkämpfe und schickte einen Scheck über 10.000 RM.⁴⁴ Mit dieser Summe konnte alles finanziert werden, was für die Wettkämpfe nötig war: als bleibende Einrichtungen eine Zuschauerterrasse, Absperrungen und Mädchentoiletten, dazu Sportkleidung für 500 ärmere Kinder und „Verköstigung“ der teilnehmenden 1.600 Schüler – deutliche Zeichen der Notzeit. Zusätzlich zu diesen 10.000 RM stiftete Lohnert auch fünf künstlerisch gestaltete Wanderpreise: zwei Plaketten des Medailleurs Konrad Mannert, die für Schulturnen verliehen wurden, einen

Abb. 15: Von Hans Lohnert gestiftete Wanderpreise für die Stadtschulwettkämpfe.



Bronzeläufers des Bildhauers Theodor Linz für die Sieger des Hans-Lohnert-Staffellaufs, eine Bronzeläuferin des Bildhauers Karl Muggenhöfer für die Siegerinnen des Mädchenstaffellaufes und eine Torwartfigur des Holzbildhauers Karl Ulmer für die Siegereif im Fußball (Abb. 15).

Zum großen Bedauern Fürths musste Lohnert seine geplante Teilnahme absagen, verhindert durch „die gegenwärtige ernste Krisenzeit“, die ihn in seinem Unternehmen unabkömmlich machte.⁴⁵

Die Stadtschulwettkämpfe wurden „ein Festtag der Allgemeinheit“, an dem auch etwa 5.000 Erwachsene als Zuschauer teilnahmen.⁴⁷ Die Kinder führten die sogenannte „Körperschule“ auf, „neue Leibesübungen“, denen „ein Lebenssinn zugrundegelegt“ war: „auf der Bärenjagd“, „Wasserschöpfer“ und „Erde stützend und Himmel küssend“. Diese Übungen, die „alles Starre vermeiden“⁴⁸ sollten, lösten das militärische Turnen ab und machten den Kindern sicher mehr Spaß, auch wenn ihnen der „Lebenssinn“ verborgen geblieben sein dürfte.

Außerdem gab es Volkstänze und Massenpyramiden, Leichtathletik und die mit den Wanderpreisen prämierten Wettkämpfe. Auch dieses Konzept hatte Lehrer Stürmer erarbeitet. Er zitierte dabei den Reichspräsidenten von Hindenburg: „Körperübung ist Dienst am Volke.“

Am Ende dieses Nachmittags waren alle zufrieden. Die Presse berichtete begeistert. Dr. Wild schrieb an Lohnert einen acht Seiten langen Brief mit der Schilderung aller Aktivitäten und schickte ein Fotoalbum. Die Lehrer wurden vom Oberbürgermeister zu einem gemütlichen Beisammensein mit Bratwürsten ins Parkhotel eingeladen. Vor allem freuten sich aber die Kinder, nicht zuletzt wegen der Verköstigung, die sie am Schluss auf Lohnerts Kosten bekamen. Mit der Verteilung hatte man schon Übung. Darüber schrieb Dr. Wild in seinem Brief an den Spender: „Nach dem begeistert ausgebrachten Hoch auf unsere Heimatstadt, unseren verehrten Ehrenbürger und unser großes deutsches Vaterland zogen die 1.600 Kinder in zwei großen Schlangen an der Nord- und

Südfront des Spielplatzgebäudes wohlgeordnet vorüber, um innerhalb längstens 10 Minuten das Überraschungsgeschenk des Ehrenbürgers, eine nette Düte (sic!) mit zwei großen Knackwürsten und zwei Kipfla, in Empfang zu nehmen und – was wohl die meisten taten – sofort ihres Inhalts zu berauben und denselben ohne Reste zu verzehren. Allgemein war die Dankbarkeit für Sie, hochverehrter Herr Kommerzienrat ...“⁴⁹

Die Freude der hungrigen Kinder scheint Lohnert wieder ins Gedächtnis gekommen zu sein, als Dr. Wild ihm im Oktober von der Zunahme der Arbeitslosenzahl in Fürth auf 9.000 berichtete.⁵⁰ Darauf machte er Anfang Dezember 1930 Dr. Wild das Angebot, zu Weihnachten 300 Pakete mit jeweils einem Pfund Wurst zu stiften. Dr. Wild war über diese Gaben „für die Ärmsten der Armen, von denen wir in Fürth leider sehr viele haben“ sehr erfreut, meinte aber, dass zur Wurst auch Brot „aus anderen Spendemitteln“ kommen müsse.⁵¹ Lohnert, der die Würste in seinem eigenen Betrieb herstellen und „weihnachtlich verpackt“ per Express nach Fürth schicken ließ, übernahm natürlich auch die Kosten für 300 Vierpfundbrote.⁵²

1931 stiftete er zu Weihnachten wegen der „großen Not dieser Krisenzeit“ 1.000 Pfund Wurst und 1.000 Großbrote.⁵³ Auch für die Schulwettkämpfe dieses Jahres, bei denen er selbst anwesend gewesen war und die Wanderpreise überreicht hatte, hatte er wieder die Ausrichtungskosten von 5.000 RM und die Verköstigung von 2.100 Kindern übernommen.⁵⁴ Dr. Wild bedankte sich herzlich „für die Ermöglichung der Abhaltung der Stadtschulwettkämpfe in dieser schwersten Zeit des deutschen Volkes und insbesondere der Fürther Bevölkerung, die an der Spitze der Notleidenden marschiert.“⁵⁵

In der Industriestadt Fürth herrschte die höchste Arbeitslosigkeit in Bayern. Umso wichtiger war es für Dr. Wild, mit Lohnert einen Stifter zu haben, der sich immer wieder engagierte. Er verstand es meisterlich, Lohnert sich und der Stadt gewogen zu halten. Dazu pflegte er einen ständigen Brief

kontakt, besuchte Lohnert immer, wenn er in Berlin war und unterrichtete ihn über alle wichtigen Ereignisse in Fürth, so über die Grundsteinlegung für das Krankenhaus auf der Schwand 1928, über die dritte Deutsche Meisterschaft der Spielvereinigung 1929, über die Einweihung der Krankenhauses 1931 und die Gustav-Adolf-Feier 1932 zum 300. Jahrestag der Schlacht an der Alten Veste. Er schickte Zeitungsberichte und Fotos und ließ Lohnert am Leben der Stadt teilhaben. So konnte dieser schreiben: „Natürlich bin ich mit meinen Gedanken ... in Fürth gewesen.“⁵⁶ 1931 schenkte die Stadt Lohnert zum Geburtstag ein Porträtrelief seiner Eltern. Auf diese Weise gelang es, in der Not dieser Zeit einen hilfreichen Stifter zur Seite zu haben.

Immer mehr entwickelte sich zwischen Oberbürgermeister und Ehrenbürger ein geradezu freundschaftliches Verhältnis. Lohnert redete Dr. Wild nach Übereichung der Ehrenbürger-Urkunde in seinen Briefen

Das Jahr 1933 und danach

Die Arbeitslosigkeit stieg in Fürth 1932 auf über 14.000.⁵⁷ Die Fürther wählten überdurchschnittlich hoch die NSDAP.⁵⁸ Zum Jahresende 1932 schrieb Lohnert an den Fürther Stadtrat: „Möge für unsere Stadt, die die Notzeit leider ganz besonders arg ... getroffen hat, das Jahr 1933 eine Zeit des Aufstiegs einleiten. Möge den Fürthern dieses neue Jahr in reichem Maße Entschädigung für all das bringen, was das letzte Jahr ihnen an hartem und schwerem Erleben beschert hat. Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren, die Sie unter der vorbildlichen Führung unseres verehrten Herrn Oberbürgermeisters die Geschicke der Stadt lenken, wünsche ich, dass Ihnen auch im neuen Jahr die alte Arbeitsfreude und die alte Liebe zu unserer Heimatstadt die Kraft geben möge, dahin zu wirken, dass meine Wünsche für die Stadt und ihre Bewohner sich erfüllen.“⁵⁹

Nach den Wahlen am 5. März 1933 übernahm die NSDAP auch im Fürther Rathaus die Herrschaft und jagte Dr. Wild am



Abb. 16: Hans Lohnerts Briefkopf.

nur noch mit „*Mein* sehr verehrter Herr Oberbürgermeister“ an. Auch persönliche Dinge spielten eine große Rolle, die Gesundheit, die Verlobungen und Hochzeiten der Kinder, die Beförderungen der Söhne, die anderthalb Jahre dauernde Ausbildung von Dr. Wilds Tochter in Lohnerts Hotel „Fürstenthof“. Aus dem Urlaub schickten die beiden sich Ansichtskarten.

16. März aus seinem Amt. Es ist enttäuschend, wie schnell sich Lohnert auf die Seite der neuen Machthaber stellte. Bereits am 21. März gratulierte er dem nationalsozialistischen kommissarischen Oberbürgermeister Franz Jakob „mit dem Wunsche, dass der heutige Tag eine Epoche deutschen Glückes einleiten möge“.⁶⁰ Vergessen war „sein“ lieber Oberbürgermeister Dr. Wild.

Lohnert stiftete auch für die Durchführung der Stadtschulkämpfe 1933 und regte an, nicht wie bisher nur das Deutschland-Lied zu singen. „In diesem Jahre der nationalen Erhebung wird man die Kinder wohl anschließend an die erste Strophe des Deutschlandliedes die erste Strophe des Horst Wesselliedes singen lassen.“⁶¹

Am 4. Mai 1941 starb Hans Lohnert in Berlin und bekam, als „Parteigenosse“ bezeichnet, von der Stadt Fürth eine Todesanzeige.

So fällt ein dunkler Schatten auf Lohnerts letzte Jahre. Dennoch: Seine Stiftungen



Abb. 17: 1962 wurde Hans Lohnert eine Straße in der Südstadt gewidmet

bedeuteten in der schlimmen Zeit Ende der Zwanziger und Anfang der Dreißiger Jahre den Fürthern sehr viel. Der Spielplatz erfüll-

te einen „längst gehegten Wunsch“⁶² der Südstadtbevölkerung und trug wesentlich zur Lebensqualität ihrer Kinder bei. Die Stadtschulwettkämpfe waren „wertvolle Lichtblicke in der traurigen Zeit“⁶³. Lohnerts Lebensmittelspenden linderten in der großen Arbeitslosigkeit ein wenig die Not von Fürther Familien. Mit dem, was Lohnert für Fürth getan hat, hat er sich der hohen städtischen Ehrung als würdig erwiesen.

1962 wurde eine Straße nach Hans Lohnert benannt (Abb. 17). Im Rathaus hängt sein Bild in der Ehrengalerie.



Abb. 18: Heute trägt der Giebel des Spielplatzgebäudes die Aufschrift „Hans-Lohnert-Sportplatz“.

Anmerkungen

- 1 Zur Biografie Lohnersts: Stadtarchiv Fürth (StAFü) Familienbogen; Fach 129a, Nr. 7, „Kommerzienrat Lohnert in Berlin, Generaldirektor der Aschingers-Aktiengesellschaft. Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Fürth in der Sitzung des Stadtrats vom 1. Dezember 1927“ sowie Fürther Tagblatt und Fürther Anzeiger vom 2.12.1927. Die Zeitungsartikel, die – auch im Folgenden – zitiert werden, sind im Stadtarchiv Fürth in der zeitgeschichtlichen Sammlung „Spiel-/Sportplätze“, in der biografischen Sammlung, Stichwort „Hans Lohnert“ und in den entsprechenden Akten gesammelt.
- 2 Hans Aschenbrenner, Bei Aschinger- fast wie früher. www.luise-berlin.de/bms/bmstxt99/9906nova.htm (26. 8. 2004).
- 3 Die Verfasserin kann sich noch erinnern, 1962 auf einer Klassenfahrt nach Berlin bei Aschinger zu einer preiswerten Erbsensuppe kostenlos mehrere Brötchen gegessen und so ihre schmale Reisekasse entlastet zu haben.
- 4 Bei Aschinger in Berlin, in: Nordbayerische Zeitung vom 13. 12. 1928.
Aschenbrenner schreibt von 6.000 Mitarbeitern.
- 5 StAFü, Fach 129a, Nr. 7, Brief vom 13. 1. 1927.
- 6 StAFü, Fach 129a, Nr.7, Brief vom 8. 3. 1927.
- 7 Heinrich Strauß, Fürth in der Weltwirtschaftskrise und nationalsozialistischen Machtergreifung. Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte, Bd. 29, Nürnberg 1980.
- 8 StAFü Fach 129a, Nr. 7, Brief vom 3. 1. 1928.
- 9 StAFü, Fach 129a, Nr. 7, Brief vom 8. 6. 1927.
- 10 StAFü, Fach 129a, Nr. 7, Brief vom 23. 11. 1927.
- 11 Nordbayerische Zeitung vom 19.10. 1927.
- 12 StAFü, Fach 129a, Nr. 7, Telegramm vom 28. 11. 1927.
- 13 StAFü, Fach 129a, Nr. 7, Sitzungsprotokoll des Stadtrates vom 1. 12. 1927.
- 14 Fränkische Tagespost vom 2. 12. 1927.
- 15 StAFü, Fach 129a, Nr. 7, Brief vom 2. 12. 1927.
- 16 Text der Ehrenbürgerurkunde in: Nordbayerische Zeitung vom 15. 2. 1928.
- 17 StAFü, Fach 129a, Nr. 7, Rede bei Übergabe der Stiftungsurkunde.
- 18 StAFü, Fach 129a, Nr. 7, Stiftungsurkunde vom 14. 2.1928.
- 19 StAFü, Fach 129a, Nr. 7, Reden bei der Überreichung der Ehrenbürgerurkunde.
- 20 Die Kenntnis der Berliner Speisekarten verdanke ich Frau Ursula Kießling, der Enkelin von Johann Schmidt, eines Teilnehmers an der Ehrungsfahrt nach Berlin.
- 21 StAFü, Man 513.
- 22 StAFü, Aktengruppe 9, Nr. 3827,
- 23 StAFü, Fach 129a, Nr. 7, Brief vom 3. 5. 1929.
- 24 StAFü, Fach 129a, Nr. 7, Brief vom 6. 12. 1929.
- 25 StAFü, Aktengruppe 9, Nr. 3827, Anweisung von OB Dr. Wild vom 24. 9. 1929.
- 26 StAFü, Aktengruppe 9, Nr. 3827, „Reihenfolge der Darbietungen“.
- 27 Julius Bohms, Geschichte des Sports in Bayern, Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Bd. 20, München 1998, S. 16.
- 28 Beide Reden: StAFü, Aktengruppe 9, Nr. 3827.
- 29 Fürther Tagblatt vom 28./29. 9. 1929.
- 30 StAFü, Aktengruppe 9, Nr. 3827, Brief vom 16. 7. 1929.
- 31 Rede des Oberbürgermeister beim Essen, in: Fürther Tagblatt vom 28./29. 9. 1929 und Brief vom 20. 9. 1929.
- 32 StAFü, Aktengruppe 9, Nr. 3827, Brief vom 15.10.1929.
- 33 Beschreibung des Spielplatzes in: StAFü, Aktengruppe 9, Nr. 3827, auch in der Festschrift.
- 34 StAFü, Aktengruppe 9, Nr. 3842, November 1940.
- 35 Spielplatzordnung für den Hans Lohnert-Spielplatz vom 30. 4. 1931, StAFü, Fach 129a, Nr. 7.
- 36 StAFü, Aktengruppe 9, Nr. 3826, 6. 5. 1931.
- 37 StAFü, Aktengruppe 9, Nr. 3827, Brief vom 3. 9. 1929.
- 38 StAFü, Aktengruppe 9, Nr. 3827, Briefe vom 17. 9. und 19. 9. 1929 und Auflistung.
- 39 StAFü, Aktengruppe 9, Nr. 3827, 20. 9. 1929.
- 40 StAFü, Aktengruppe 9, Nr. 3827, 30. 10. 1929.
- 41 Signatur 7326.80.
- 42 StAFü, Aktengruppe 9, Nr. 3827, 12. 11. 1929.
- 43 StAFü, Fach129a, Nr. 7, Brief vom 25. 7. 1930. Fürth hatte 1930 ca. 77.000 Einwohner.
- 44 StAFü, Aktengruppe 9, Nr. 3830, Brief vom 13. 9. 1930 und Fach 129a, Nr. 7, Brief vom 22. 9. 1930.
- 45 StAFü, Aktengruppe 9, Nr. 3830, Brief vom 13. 9. 1930.
- 46 Fürther Tagblatt vom 29. 9. 1930.
- 47 StAFü, Fach 129a, Nr. 7, Brief vom 1. 10. 1930.
- 48 Stadtschulwettkämpfe, Konzept von Lehrer Stürmer, in: StAFü, Aktengruppe 9, Nr. 3830; Fürther Tagblatt vom 29. 9. 1930.
- 49 StAFü, Fach 129a, Nr. 7, Brief vom 1. 10. 1930.
- 50 StAFü, Fach 129a, Nr. 7, Brief vom 24. 10. 1930.
- 51 StAFü, Fach 129a, Nr.7, Brief 11. 12. 1930.
- 52 StAFü, Fach 129a, Nr. 7, Briefe vom 13. und 17.12. 1930.
- 53 StAFü, Fach 129a, Nr. 7, Brief vom 21. 11. 1931.
- 54 StAFü, Aktengruppe 9, Nr. 3831, 19. 8. und 25. 9. 1931; Nordbayerische Zeitung vom 26. 9. 1931.
- 55 StAFü, Fach 129a, Nr. 7, Briefe vom 9. und 24. 10. 1931.
- 56 StAFü, Fach 129a, Nr. 7, Brief vom 4. 7. 1928.
- 57 Strauß, a.a.O., Tabelle 5.
- 58 Strauß, a.a.O., Tabelle 2.
- 59 Fürther Tagblatt vom 24./25. 12. 1932.
- 60 StAFü, Fach 129a, Nr. 7, Brief vom 21. 3. 1933.
- 61 StAFü, Aktengruppe 9, Nr. 3833, Brief vom 19. 5. 1933.
- 62 Fürther Tagblatt vom 28./29. 9. 1929.
- 63 StAFü, Fach 129a, Nr. 7, Dr. Wild in einem Brief vom 9. 9. 1931.

Bildnachweis

Abb. 1, 2, 17, 18: Fotos Hans-Georg Ohm
Abb. 3, 6, 7, 8, 9: Sammlung Ursula Kießling. Ihr Großvater, der Stadtrat und spätere 2. Bürgermeister Johann Schmidt, gehörte zur Fürther Delegation, die Hans Lohnert in Berlin

die Ehrenbürgerwürde überbrachte. Wie allen Beteiligten ließ Hans Lohnert auch ihm ein Päckchen mit Erinnerungsfotos zukommen.

Abb. 4, 5, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16: Stadtarchiv Fürth

Die fromme Schenkung des Geschlechts von Berg im Jahre 1279

Eine Urkunde wird 725 Jahre alt. Das ist nicht unbedingt eine „runde“ Zahl, und es gibt natürlich weit ältere Urkunden. Aber immerhin handelt es sich um ein für unsere Region nicht unwichtiges Dokument. Einige Orte sind darin erstmals urkundlich erwähnt, die Burg in Oberasbach-Altenberg,

die Ortschaften Kreutles, Unterasbach, Fürth-Dambach und andere. Zudem wird ein interessanter Vorgang aus damaliger Zeit sichtbar – die Schenkungsurkunde des Geschlechts von Berg an das Kloster St. Klara in Nürnberg vom Oktober 1279.

Der Urkundeninhalt

Die im Hauptstaatsarchiv München unter *Reichsstadt Nürnberg, RU 79¹* aufbewahrte, lateinisch verfasste Urkunde lautet übersetzt:

„Wir, Eberhard und meine Frau Guta von Hertingsberg, bezeugen im Sinne der Anwesenden, dass wir, durch göttlich eingegebene Gnade, begehrend das Zeitliche mit dem Ewigen, das Irdische mit dem Himmlischen einzutauschen, für die Heilung unserer Seelen und die unserer Vorfahren, aufgrund dieser Schenkung zu Lebzeiten alle unsere Liegenschaften an Ländern und Häusern, außer den Mauern und Steinen der Burg, an Wiesen, Weiden, Feldern, Gewässern, Mühlen und Fischteichen aus gemeinsamen Entschluss gegeben und übertragen haben der Äbtissin und dem Konvent der Schwestern des St. Clara-Ordens in Nürnberg [Nurinberch] und deren Nachfolgerinnen mit all unseren Rechten und Zugehörungen zu dauerndem Besitz.“

Nun folgt, welche Güter im Einzelnen gemeint sind: „Das Gelände unserer Burg auf dem Berg, die im Volksmund ‚Beerge‘ heißt ... der Hof in Kreutles [Riute] ... der Hof in Unterasbach [Inferior Asbach] die Mühle nahe der Burg und der Fischweiher neben der Mühle ... der Hof des Degenhard in Ettenstatt (Landkreis Weißenburg) ... der Hof des Rudger Strobel ... der Hof bei der Burg ... der Meierhof in Dambach [Tanbach] ... das Gütlein des Bertold daselbst... Die beiden letztgenannten Güter können für 60 Pfund Heller zurückgekauft werden.“

Zur Bestätigung sind die (woherhaltenen) Siegel des Eberhard von Hertingsberg (mit dem Berg'schen Wappen, in der linken Hälfte zwei Löwen, rechts drei Schrägbalcken), des deutschen Franziskaner-Ministers, des bayerischen Franziskanerkustos und des Nürnberger Franziskanerkonvents angehängt. „Geschehen in Nürnberg im Jahre 1279 im Monat Oktober.“ Hohe Vertretungen.

Zur Einordnung der Urkunde

Das Stauferreich setzte ab dem 12. Jahrhundert zur Verwaltung seines Territoriums sogenannte Reichsministeriale im Lande ein, so im Rednitz-Bibert-Gebiet die Familie von (Hertings-)Berg, lateinisch „de Monte“ mit Dienstsitz auf der Turmhügelburg Oberas-

bach Altenberg, zu der eine St. Johanniskapelle gehörte (dort, wo sich heute ein Privatgarten mit Gedenkstein befindet). Verwandt (gleiches Siegel) waren die von Berg mit den benachbarten Reichsministerialen von Gründlach.

Die Familienanfänge liegen etwas im Dunkeln. Sie gehen vielleicht über einen Vorfahren Hartung, Herting, ins Schwäbische. Deutlicher werden einzelne Personen ab 1332 durch gehäufteres Auftreten als Urkundenzeugen und als eigene Urkundengeber. So finden sich in mehreren Urkunden König Heinrichs (VII.) aus den Jahren 1232-1234 Eberhard von Hertingsberg, der Vater des oben Genannten, und sein Bruder Heinrich neben hochrangigen anderen Zeugen. In diese Zeit relativen Wohlergehens um 1230 fiel wohl der Bau der Zirndorfer Veste und damit die Teilung in die Altenberger Stammburg mit den Eberhards und die jüngere Linie mit den Heinrichs von Berg. Doch 1235, nach einem Aufbegehren von Ritterständen mit König Heinrich gegen dessen Vater, den Stauferkaiser Friedrich II., begann bald auch für das darin wohl mitverstrickte Altenberg-Zirndorfer Geschlecht der Niedergang.

Dieser Auflösungsprozess tritt nun voll zutage mit der Urkunde vom Oktober 1279, als der jetzige Eberhard von Hertingsberg mit seiner Frau Guta, und, wie aus weiteren Urkunden hervorgeht, mit den drei Töchtern Guta, Agnes und Liugard den Wohnsitz in Altenberg aufgibt, das Eigengut (ohne die seinerzeit dienstlich zur Verfügung gestellten „Mauern und Steine der Burg“) an den Nürnberger St.-Klara-Orden schenkt und den Weg ins Kloster geht: Die siegelnden Zeugen zeigen den Wert der Schenkung.

Das St. Klarakloster war erst kurz zuvor aus dem Magdalenen- bzw. Reuerinnenorden in Nürnberg hervorgegangen und bildete das „Hauskloster“ der von Berg. Die Töchter Agnes und Guta amtierten in den folgenden Jahren als Äbtissinnen, dort, wo ja noch heute die Klarakirche an der Nürnberger Königstraße und das nach der letzten Äbtissin in der Reformationszeit benannte Caritas-Pirkheimer-Haus stehen. Eberhard von Hertingsberg ging ins Franziskanerkloster an der Barfüßerkirche, in der schon sein Vater bestattet worden war. Eine gewisse Weltabkehr, wie sie aus der Schenkungsurkunde deutlich wird, lag damals in der Luft.



Urkunde von Eberhard und Guta von Hertingsberg aus dem Jahr 1279, in der sie dem St. Klara-Kloster in Nürnberg ihre Besitzungen u. a. in Kreutles, Unterasbach und Dambach schenken. Zur Bestätigung sind die Siegel (v.l.n.r.) des Eberhard von Hertingsberg sowie die des deutschen Franziskaner-Ministers, des bayerischen Franziskanerkustos und des Nürnberger Franziskanerkonvents angehängt, die diese Schenkung bezeugen.

Die Altenberger Burg zerfiel, die geschenkten Güter (bis nahe Weißenburg!) förderten die wirtschaftlichen Grundlagen des Klosters.

Auch in der jüngeren Linie, bei Eberhards Vetter Heinrich auf der Zirndorfer Veste, ging es nur wenig später dem Ende zu – nicht zuletzt aufgrund finanzieller Schwierigkeiten infolge weiterer (zu) hoher Schenkungen an das Klarakloster. 1306 gelangte die schon verpfändete Veste an die Nürnberger Burggrafen und wurde im Städtekrieg 1388 vom Nürnberger Söldnerheer zerstört und abgetragen. Erst allmählich gelangten einige Nachfahren der von Berg wieder zu Besitz und Ämtern.²

Familiärer Überblick

Aus den zur Verfügung stehenden Quellen lässt sich folgendes Familienbild mit einiger Sicherheit erheben:

Ein **Hartung** (von Württemberg stammend) begründet wohl im 12. Jahrhundert das Reichsministerialen-Geschlecht (Verwalter des Stauferkaisers) Hertingsberg auf der Burg (Oberasbach-)Altenberg.

Zeitlich fassbar tritt ab 1332 **Eberhard von Hertingsberg** als Zeuge mehrerer Urkunden des deutschen Königs Heinrich (VII.), Sohn des Stauferkaisers Friedrich II., auf ...

E. beteiligt sich wohl am Aufstand des Königs gegen den Kaiser 1235. Das Scheitern führt zum Niedergang. Bestattet in der Nürnberger Barfüßerkirche, der späteren Franziskanerkirche.

Sein Sohn **Eberhard von Hertingsberg** und Ehefrau Guta sowie die Töchter Guta, Agnes und Liugard überschreiben mit Urkunde vom Oktober 1279 ihren Eigenbesitz an das Kloster St. Klara in Nürnberg, in das die Frauen eintreten. Eberhard geht ins Franziskanerkloster, wird dort 1311 bestattet. Seine Frau stirbt wohl bald nach 1279, da sie in einer Urkunde von 1288 nicht mehr erwähnt ist. Die Töchter Agnes und Guta (Jutta) werden in den folgenden Jahren als Äbtissinen des St. Klaraklosters genannt.

Verwandt mit den Hertingsbergs sind die Reichsministerialen (v. a. Herdegen) **von Gründlach**, gleiches Siegel, auch öfter Urkundenzeugen.

... ebenso Eberhards **Bruder Heinrich „de Monte, von Berg**. Dieser errichtet 1230 die Veste auf der Waldanhöhe zwischen Zirndorf und Dambach. Gestorben vielleicht 1267. Ehefrau: Adelheid?

Sohn **Heinrich von Berg**.

Ehefrau: Gutta „die Kraftshöferin“, dann Peterse.

Schwester: Hedwig, die 1288 mit weiteren finanziellen Leistungen der Familie ins Klarakloster geht.

Heinrich verkauft 1306 in Schuldennot die Veste an die Nürnberger Burggrafen.

Er stirbt vor 1325.

Sohn **Heinrich von Berg**.

Ehefrau: Hildegart.

Er übereignet 1329 einen Hof in Altenberg an das Klarakloster, 1329 einen weiteren Hof ebd. an den Nürnberger Bürger Katerbeck, 1230 eine Wiese ebd. ans Klarakloster.

Weitere Heinrichs u.a. von Berg tauchen später an verschiedenen Orten der Umgebung und in verschiedenen Funktionen auf.

Anmerkungen

1 Besprechung der Urkunde von Georg Tobias Christoph Fronmüller: Geschichte Altenberg's und der alten Veste bei Fürth, Fürth 1860, bis hin zu den umfassenden Arbeiten von Helmut Mahr, zuletzt in: Oberasbach. Tausend Jahre und mehr, Oberasbach 1995.

2 Die Geschichte der Alten Veste habe ich kürzlich zusammengestellt in: Christian Schümann, Zeitreise auf der Alten Veste bei Zirndorf. Fürth, 2004, Pfarramt Fürth-Erlöserkirche (Dambach).



Gerhard Bauer Lebensläufe bei St. Michael¹ 36. Folge

Seite 1172

“Dienstag d. 10. May [1712]

Doroth. Augusta Jacobina Lodterin.

Nat. Freitag d. 29. April. 1712 Abends zwischen 5 – 6.

Pat. Der wohlEhrenVest Herr Joh. Leonh. Lodter, der Löbl. DomProstey Bamberg wol-
verordneter Gerichtsschreiber alhier.

Mat. S. T. [= Sine Titulo] Frau Anna Maria.

Renat. Sonntag Rogate d. 1. May.

Gevatter waren 1. Frau Dorothea Cathar.,
des hochEdel. Gebohrnen u. Gestrengen
Herrn Gottfried Christophs Wiehls unter
dem hochl. Fränkl. Bibrayschen Regiment
wohlbestellter HauptMan QuartierMeister
Eheliebste.

2. Frau Sybilla Augusta, des hochEdel u.
vesten Herrn Martin Caspar Hills, des hochl.
Fränkl. Crayses ProviantVerwalters Ehe-
liebste.

u. 3. HochEdel u. veste Herr Jacob Frölich,
Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachßen ehemali-
ger ProviantVerwalter.

Nach denen das Töchterl. den Namen Doro-
thea Augusta Jacobina erhalten.

Das liebe Kind hat von Mutterleib an das
sogenannte Kinderfraiß laboriret, biß es
Nach G. [= Gottes] willen Sonntag Exaudi d.
8. May früh zwischen 4 – 5 sanfft u. pp. aet.
8 tag 11. Stund.”

Seite 1172

“Fer. 2. Pentec. [= Pfingstmontag] d. 16. May

Häufige Abkürzungen und lateinische Ausdrücke

10br	Dezember
aet.	Lebensalter
Beata	die Verstorbene
Beatus	der Verstorbene
comp.	Pate
Comm.	Patin
die	am Tag
die seq.	am Folgetag
eod.	der-/die-/dasselbe
fer.	Werktag
z.B. fer. 3	Dienstag
Fr.	Frau
G.	Gott oder Gottes
G. W.	Gottes Wort
hochl.	hochlößlich
inf.	Kind
l. st.	ledigen Standes
Mat.	Mutter
Nat.	geboren
ob[iit]	starb
Pat.	Vater
Pent[ec].	Pfingsten
Pontif. Relig.	katholisch
pp.	usw.
Renat.	getauft
sequent.	folgende(r)
s. t.	sine titulo = ohne Titel
ux.	Ehefrau
V.	Vater

[1712]

Marg. Hedwig Seypoldin.

A. 1711. d. 29. April. nat. - Renat. d. 30. April.

Pat. M. Michael Seupold [sic!]; Büttner alhier u. Helena ux.

Comm. S. T. Frau Marg. Hedwig; S. T. Herrn Peter Harnischs, Privilegirten Oculistens u. Med. Practici Ehel. [= Eheliebste] - inf. Marg. Hedwig.

Sonst stets gesund geweßen. Allein vergang. Mittwoch sehr auf das Kind gefallen; Engbrüstig worden, wozu ein vermutl. Steckoder Schlagflüßl. geschlagen, so Es dergestalt pp. - Ob[iit] Samstag Morgends zwischen 6 - 7. aet. 1 Jahr, 2 Wochen."

Seite 1173

"Dienstag Fer. 3. Pentec. [= Pfingstdienstag] 17. May [1712]

Margareta Dibaltin.

Nat. 1708. 18. 7br. [= September] - Renat. Mittwoch d. 19. 7br.

Pat. M. Joh. Wilhelm Dibalt, Schneider alhier.

Mat. Anna Catharina.

Comm. Die weiland Erb. Viel Ehr u. Tugendb. Frau Marg. des Erb. u. wolfürN. Herrn Matthäi Wagenseils, vorn. HandelsM. in Nbg. Ehel. - inf. Margareta.

Die ersten 2 Jahr frisch u. pp. wohl sich angelaßen etc. Allein bey 1 ½ Jahr fast Mehrentheils schweifferlich; ganz von Fleisch kommen, bey ½ Jahren gar lagerhaft worden, Dürr- u. Schwinds. sehr abgemattet, wozu endl. Geschwulst geschlagen, so Endl. sich eröffnet am Oberleib am Nabel; woran Endl. das seel. Kind s. Leben geendiget u. sanfft pp. Fer. 1. Pent. zwischen 11 - 12 Mittags. Alt 4 Jahr weniger 4. Mon. u. 4 Tag."

Seite 1173

"Freitag 20. May [1712]

Catharina Gielin, Pontif. Relig. I. st.

Bey Windlingen in der Pfalz. 66. Jahr. Keine andere Nachricht hat man weiter bekommen können."

Seite 1173

"Eod. die. [= 20. May 1712]

Catharina Zettlin,

welche jähes tods gestorben Donnerstag 19. May. auf der Gaßen etl. 20 Jahr alt. hat sonsten schlechtes Lob, ihr V. [= Vater] ist geweßen Michael Zettel geweßenen Voits zu Burgfarnb. hint. Tochter."

Seite 1174

"Sonntag Fest. Trinit. d. 22. May. [1712]

Frau Kunig. Kazbeckin.

Damit nun auch von der Ehrl. Ankunfft, christl. Leben, u. seel. Absterben uns. Beata hiesigem Brauch nach, etwas weniges möge gedacht werden, so ist zu wißen, daß dieselbe alhier in Fürth von christl. Eltern erzeugt u. A. 1681. Sonntag Dom. Rogate d. 8. May an das Licht der Welt gebohren worden.

Ihr lieber V. ist der gegenw. [= gegenwärtig] in groser Kümmernus stehende Erb. u. wohlvorgeachte Heinrich Wagner, Weinschenk u. Gastgeb, damals zum weisen Engel, anizo im Rothen Roß alhier, die seel. Mutter aber ist geweßen Frau Sus. Roßina. Weil aber ihre liebe Eltern wohl gewust, daß niemand könne in das Reich G. kommen, es sey denn, daß Er aus dem Waßer u. Geist gebohren werde, wie C. [= Christus] in heut. FestEv. redet, als haben sie auch sich nicht gesaumet, sondern dieselbe so bald deßelben Tages darauf von m. s. Herrn Vattern [= Pfarrer Carl Friedrich Lochner, der Vater des damaligen Pfarrers] tauffen u. darbey Kunigunda nennen laßen, auch christl. Gewonheit nach zu einer Gev. u. Tauffdoten ersucht die annoch lebende Erb. u. Tugendbegabte Frau Kunig. des damals noch lebenden Eliae Hagenauers Ehew., nunmehr hinterl. Steinlinische Wittib. Nachgehends haben sie auch leztbemelnte Eltern in der Zucht u. Vermahnung zum Herrn Aufferzogen sie nicht allein zu Hause unterrichten laßen, sondern immer zur Schul geschickt, u. fleisig zur Kirchen gehalten, welches

Zur nebenstehenden Abbildung: Nachruf auf Kunigunde Kazbeck im Kirchenbuch von St. Michael aus dem Jahr 1712. Transskription auf Seite 88ff.

denn auch per G. Seegen sowohl bey ihr Angeschlagen, daß sie nicht allein das, was einen Christen hauptsächl. zuwißen von Nöthen gefaßet, sondern es Auch Nachgehends wohl in die Übung gebracht u. insonderheit mit den erlernten schönen Psalmen, Sprüchen u. Gebetern nicht allein sich in ihrem vielfältigen Kreuz, so ihr vielmals zugestoßen, sondern immer andere in ihrem Unglück, Krankheit u. Sterben zu trösten u. aufzurichten Gewust. Da G. ihre Mutter ihr u. ihren Geschwistr. bald entzogen, hat sie sich in kindl. Gehorsam bey ihrem Geliebten V. so lang aufgehalten, da Er wieder sich verEhelichet, u. als sie auch außer Fürth wollte ihr Glück versuchen, ist sie mit Genehmhaltung ihres Vatters nacher Altdorff zu Frau Feichtnerin kommen u. alda das Haußweßen bey 1½ Jahr aufs treu u. fleißigste verwaltet u. da sie wieder anhero sich verfüget u. einige Zeit dem V. sein Haußweßen versehen, hat sie sich auf vorhergangenes andächtiges Gebät u. mit Vorbewust u. guten Willen mehr gedachten ihres lieben V. in ein christl. u. beständig Ehegelübd eingelaßen mit dem alhier in großer Traurigk. stehenden Herrn Wittwer, dem Erb. Mann Vest. u. KunstErfahren Herrn Abr. Dan. Kazbeck, unter dem Herrn Grafen von Ugarte geweßenen HaußHofMeistern, nunmehrigen Chirurgo u. Einw. Alhier, Beatus Herrn Joh. Christof Kazbeckens, wohlberühmten Einwohners alhier s. hinter. Ehel. Sohn.

U. wie sie solches christl. Werk den 8. Aug. Dienstag vor Laurentii Ziel A. 1702 vermittelst der Priesterl. Copulation vollzogen, also haben sie auch miteinander fast in die 10 Jahr eine recht liebeiche u. gesegnete Ehe geführt, gestalt ihnen denn das liebe G. nicht allein ihr Nothdürfftig u. Ehrlich Außkommen bescheret, sondern sie auch mit 5 Kindern, als 3 Söhnen u. 2 Töchtern beschenket, darvon aber bereits 1. Söhn. nomine Heinrich u. 2 Töchterl. nomine Barb. Agnes u. Hel. Cathar. anna Radigunda. see-lich verblichen, 2 aber noch, als Andreas. u. Heinr. so erst vor 5. Wochen gebohren worden, so lange, als G. will, am Leben sind, so der getreue G. in s. Gnaden Schuz nehmen

u. sie wachsen laßen wolle, daß sie mit den InKind zunehmen, an Weißh. Alter u. Gnade bey G. u. den Menschen, wie Uns. Beata sonst in ihrem Leben u. Christenthum verhalten, daß wir verhoffendl. jederman, der sie gekant hat, zur Gnüge bewust seyn. An G. W. hat sie ihre höchste Lust u. Freude gehabt, daßelbige nicht allein zu Hause gern gelesen u. betrachtet, sondern immer die öffentl. Predigten, so wohl auf die Sonn- u. Feyrtage als auch in der Wochen, wie auch insp. die eingefallene LeichPredigten mit groser Lust angehöret u. Vielmal ihre Seele herzl. erbauet. Keine Betstunde wenn sie anders wegen zugestoßener Krankh. fortgekont, wird sie leicht u. ohne wichtige Ursachen versäumt haben. Für ihre Kinder u. zumahlen für ihren Sohn Andrean, zu deßen Alter sie keines hat bringen können, daß derselbe zu allem Guten, G. zu Ehren, möchte erzogen werden, hat sie treul. gesorget. Mit den Armen, Fremdlingen, u. Nothleidenden hat sie ein herzl. Mitleiden gehabt, u. denselben, nach ihrem vermögen, gerne geholffen, wie sie denn auch ihren Freunden, Nachb. u. a. Bekannten in allen Begebenheiten ganz willig mit Rath u. That beygesprungen.

In ihrem Kreuz, daß sie gar vielfältig betroffen, zumahlen in ihren 6 ja mit der letzten 7fachen Krankheiten, hat sie doch ihr Vertrauen, Trost, Hofn. u. Zuversicht zu G. nicht weggeworffen, sondern in christl. Gedult dem Lieben G. still gehalten, u. seiner Hülf u. Seegens erwartet. Wie sie gar zu sehr durch die vielen u. langwierigen Krankheiten abgemergelt worden, daß sie oft nicht gewust, wo aus oder ein, hat sie den lieben G. zu Rath gezogen, welcher ihr auch treul. geholffen.

Sie hat zwar immer als ein Eva=Kind ihre Mängel und Schwachheiten wie alle Menschen, an ihr gehabt, allein sie hat immer doch solches von Herzen erkennt u. bereuet, u. oftmals bitterl. darüber geweinet u. sich hinwiederum des theuren Verdiensts J. C. in wahren Glauben herzl. getröstet, auch zu Versicherung der Gnade G. zum öfftern mit gebührender Herzens Andacht das h. Abendmahl gebrauchet, wie sie denn sol-

ches in der Kirche das letzte Mahl in der Charwoche am Gründonnerstag da sie kurz vorher sehr hart am Rothen Friesel gelegen, solches and. genoßen, hernach aber nicht mehr in uns. Kirchversammlung kommen können.

Was sie sonst vor Kreuz u. Ungemach bey ihren so gar vielen Krankheiten, sonderlich aber bey der vor 7 viertel Jahren etl. 40 Wochen währenden Fieber u. a. Krankheiten außstehen müßen, ist leider! gnugen bekandt u. werden christl. Herzen ohn Mitleiden daran nicht gedenken können, welche viel Unglücksfälle u. die daher entstehende Sorgen, Grämen u. BekümmerNüßen bey ihr zuwege gebracht, daß weilen sie von Natur zur Schwindsucht geneiget, solches malen dermaßen überhand genommen, daß sie immer Matter worden. Da sie denn zwar der Arzney verständigen Raht u. Medicamenta gebrauchet, auf welche sie auch etlich mahl sich wohl befunden also, daß sie nicht nur wieder in der Stube herum u. nachmals dem Haußweßen Nachgegangen, sondern auch bey herannahender Lezter Geburts=Zeit sich ganz leicht befunden; ja G. Güte erwiese sich bey dieser von den größten Kräfften erschöpfften, u. mit Geburtsschmerzen überfallene Kreisterin so gnädig u. gerlind, daß sie nach Verlauff einer ½ viertel Stund eine glücl. KinderMutter wurde u. ein wolgestaltetes Söhnlein Nachmals herzte, auch G. Gnade preiße, und mit Dav. erwegte, daß G. ein Last pp. Ps. 68. u. 1. C. v. [Psalm 68, Vers 20: Gott legt uns eine Last auf; aber er hilft uns auch.]

Wie denn 6 ganzer Tag uns. seel. Frau als ein Kindbetterin von keinen Schmerzen viel zu sagen wuste; Allein nach verfloßen 6 Tagen, ist sie wegen eines großen erregten GePolters unter ihrer Stube, vermutend ob wäre Feur auskommen in einen großen Schrecken gerathen, auf welchen gleich darauf große Hiz an uns. Frau Kindbetterin verspüret, welche aber immer hefftiger zu, die ohne das erschöpfften Kräfften aber mehr u. mehr abgenommen u. welches das Mitleidens=würdigste noch immer mehr u. mehr a. incommoda darzu geschlagen, als ein hizig Febrl. Zustand, der Endl. den weisen

Friesel nach sich gezogen, welcher Endl. gar alle Kräfft u. Stärk der Patiraten außgesogen, biß sie Endl. vergang. Donnerstag d. 19 May um Mitternacht unter meinem anhaltenden Gebät u. ertheilten Seegen nach Meinem hinweg gehen u. der Umstehenden Gebät ihren Geist ¼ vor Eins gegen den Freitag Morgends zu, sanfft u. stille auf gegeben, nachdeme sie in dem elenden Jammer- u. Thränenthal huius Welt zugebracht 31. Jahr 2 Mon. weniger 2 Tage.”

Seite 1178

“Mittwoch 25 May [1712]

Johann Winkler.

Nat. 1711 Mittwoch d. 23 10br. [= Dezember] alhier.

Pat. M. Nicol. Winkler SchuMacher. Apoll. Cathar.

ComP. M. Joh. RegenFuß, Mezger alhier. - inf. Johann.

Allzeit gesund gewesen biß die Vorige am Donnerstag aufgestoßen, mit Grosem Geschrey angefangen, biß Samstags da es Nachmals wieder stille worden, groses Raßeln dazu kommen, so von einem Schlagflüßl. hergerühret u. es Endl. mit dem Kind so weit kommen daß es vergang. Montag vor 6. Uhr Morgends obiit. aet. 5 Mon.”

1 Anmerkung der Schriftleiterin

Gerhard Bauer, der mit dieser Nummer der Geschichtsblätter die Weiterführung der „Lebensläufe bei St. Michael“ allein übernommen hat, hat auf meine Bitte die Übertragung der Texte weitgehend in der Originalsprache und -schriftweise vorgenommen. Zwar werden dadurch die Lebensläufe für den Ungeübten etwas schwieriger zu lesen sein, doch gewinnen sie so an Authentizität und historischer Transparenz. In unregelmäßiger Folge soll auch wie in dieser 36. Folge eine originale Textseite abgedruckt werden.

Zur Hilfe ist ein Kasten mit Abkürzungserklärungen beigefügt.

Eine Erläuterung der medizinischen Ausdrücke in den Lebensläufen hat Franz Kimberger in seinem Aufsatz **Hinweise zu altertümlichen Krankheitsbezeichnungen, Fürther Heimatblätter 35. Jg. 1985, S. 133ff.** gegeben. B.O.

B 5129 F
Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

Geschichtsverein Fürth e.V.
Schlosshof 12
90768 Fürth

Termine bis zum Erscheinen der nächsten Geschichtsblätter

Donnerstag, 18. Oktober, 19.30 Uhr VHS Hirschenstraße 27, Raum E4

Vortrag von Daniela Eisenstein, Leiterin des Jüdischen Museums

Jüdisches Leben im mittelalterlichen Franken

Bitte beachten Sie, dass dieser Vortrag noch nicht im diesjährigen Übersichtsprogramm unseres Vereins abgedruckt ist! Er wird die Veranstaltung zu unserem Jahresthema „Leben im mittelalterlichen Franken“ komplettieren.

Donnerstag, 11. November, 19.30 Uhr VHS Hirschenstraße 27, Raum E4

Vortrag von Privatdozentin Dr. Elke Goetz

Klosterleben im mittelalterlichen Franken

anschließend:

Mitgliederversammlung 2004 des Geschichtsvereins. Einladung auf den bunten Seiten im Inneren.

Donnerstag, 25. Dezember, 19.00 Uhr

Ollapodrida mit mittelalterlicher Spielmusik

Anmeldung bitte über die Geschäftsstelle unseres Vereins, Schlosshof 12, 90768 Fürth,
☎ 09 11-97 53 43